

Andrii Portnov

Ukraine-Studien

Einführung



Nomos

GEORG OLMS 
VERLAG

NomosBibliothek

Die Reihe **NomosBibliothek** bietet Studierenden der Sozial- und Geisteswissenschaften ausgezeichnete Einführungen in die jeweilige Fachdisziplin. Klar strukturiert und in verständlicher Sprache vermitteln die Bände grundlegende Fachinhalte und fundiertes Expertenwissen. Sie sind ideal geeignet zum Einstieg in das Studium und zur sicheren Prüfungsvorbereitung – ein unentbehrliches Handwerkszeug für alle angehenden Sozial- und Geisteswissenschaftler:innen.

Der Name ist Programm, denn ähnlich einer Bibliothek hat die Reihe den Anspruch, Studierenden prägnante und verlässliche Einführungen in das jeweilige Fachgebiet an die Hand zu reichen. In der Zusammenschau aller Einführungswerke entsteht dabei ein enzyklopädischer Wissenspool. Die markant gestalteten Bände dienen zudem der fachlichen Information auch über Studieninhalte hinaus.

Andrii Portnov

Ukraine-Studien

Einführung



Nomos

GEORG OLMS 
VERLAG



Onlineversion
Nomos eLibrary

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7560-1708-9 (Print)

ISBN 978-3-7489-4438-6 (ePDF)

1. Auflage 2025

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2025. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Eine Einladung zu Ukraine-Studien

In den vergangenen 100 bis 120 Jahren erschienen immer einmal wieder ukrainische Themen auf der Agenda von Wissenschaft, Kunst oder Medien im deutschsprachigen Raum – meist aber nur für kurze Dauer und ohne nachhaltige Wirkung. Die letzte, intensivere Phase der Aufmerksamkeit begann Ende Februar 2022, als es der Ukraine entgegen den Vorhersagen führender Geheimdienst- und Expertenkreise gelang, der groß angelegten Aggression Russlands zu widerstehen. Der anfängliche Schock über einen seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr erlebten Kriegsausbruch in der Mitte Europas ging einher mit der gravierenden Erkenntnis, dass man über das große Land (größer als Deutschland) östlich Polens nicht ausreichend Bescheid weiß, und der bangen Erwartung einer bevorstehenden ‚Zeitenwende‘.

Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Buches kann man mit Sicherheit sagen, dass viel getan worden ist. Es scheint jedoch, dass ein breiteres Bewusstsein für die möglichen Perspektiven der Entwicklung interdisziplinärer Ukraine-Studien eine intellektuelle Herausforderung bleibt. Schließlich handelt es sich nicht nur um eine vorübergehend politisch relevante Angelegenheit, sondern um eine bedeutende Chance, sowohl die europäische Politik als auch die deutsche Geschichte neu zu überdenken. Es ist auch eine Gelegenheit, neue Fragen nach dem Wesen des politischen Pluralismus, der Mehrsprachigkeit und der Gewalt zu stellen. Es ist ebenso eine Gelegenheit, nach einer neuen analytischen Sprache zu suchen, um eine zunehmend komplexe soziokulturelle Realität zu beschreiben.

Diese anspruchsvolle Aufgabe erfordert ein Verständnis von Ukraine-Studien nicht als eine Form der Stärkung des nationalen Narrativs oder der Anwendung eines methodologischen Nationalismus. Es geht um *Area Studies*, die den Ehrgeiz haben, globale Fragen zu stellen, und die sich bewusst sind, dass eine Voraussetzung für eine solche Fragestellung eine tiefe fachliche Kenntnis der lokalen Kontexte, der lokalen Geschichte, Sprachen und Literaturen ist. Die Ukraine-Studien in diesem Buch beschränken sich nicht auf die Geschichte und Kultur der ukrainischsprachigen Ukrainer, sondern beinhalten ein umfassendes Überdenken der polnischen, russischen, jüdischen, osmanischen und deutschen Geschichte Osteuropas. Dazu gehört auch die Anerkennung der Existenzberechtigung von nicht-nationalen und transnationalen sozialen Erscheinungen. *Area Studies* im Vollsinn des Begriffes würden freilich noch weitere disziplinäre Aspekte umfassen (bspw. Volkswirtschaft, Geologie, Kunst-, Musik- oder Religionswissenschaft). Dies würde jedoch den Rahmen dieser Einführung sprengen und muss anderen Publikationen vorbehalten bleiben.

Eine Einladung zu Ukraine-Studien

In der grundlegenden thematischen und methodischen Erweiterung der Interpretation von Ukraine-Studien sehe ich eine Chance für die volle Anerkennung der historischen und kulturellen Handlungskompetenz (*agency*) der Ukraine: als wichtiger Akteur in einer verflochtenen Geschichte, als Bestandteil der europäischen Sicherheitsarchitektur und als lehrreiches Beispiel für ethnische, sprachliche und religiöse Vielfalt.

Der Zweck dieser Einführung ist es, mögliche Linien der Konzeptualisierung von Ukraine-Studien zu skizzieren, den kulturellen Reichtum und die Vielfalt aufzuzeigen und vor allem Interesse zu wecken. Und die Ukraine kann überraschend interessant sein: In ihrer Geschichte wurde das Postulat der politischen Unabhängigkeit erstmals von einem Marxisten formuliert, und die erste moderne historische Synthese wurde von einer Frau geschrieben. Auf dem Territorium der Ukraine ist die chassidische Bewegung entstanden, und in der Stadt Dnipro befindet sich heute das größte jüdische Gemeindezentrum Europas. Der Süden des Landes war jahrhundertlang eine Kontaktzone zwischen Christentum und Islam, und der Westen war die Geburtsstätte der unierten (griechisch-katholischen) Kirche, die eine Schlüsselrolle im nationalen politischen Prozess der Neuzeit spielte.

Aus offensichtlichen Gründen ist die Auswahl der Kapitelthemen unvollständig. Bei ihrer Formulierung habe ich mich sowohl auf die vorhandene wissenschaftliche Literatur als auch auf eine gewisse interne Logik des Buches gestützt. Wenn Sie möchten, können Sie jedes Kapitel einzeln lesen, obwohl sie sich überschneiden und ergänzen. Es war die Logik der thematischen Überschneidungen, die zu einigen unvermeidlichen Wiederholungen in der Erzählung führte, für die ich hoffe, dass die Lesenden mir das verzeihen. Das Gleiche gilt für die wichtigsten Schlussfolgerungen und die Struktur: Dieses Buch ist weder eine Enzyklopädie noch ein klassisches Lehrbuch. Es ist eine Synthese, für die ich die volle Verantwortung übernehme, und eine Publikation, die auch auf den eigenen Forschungen und Überlegungen des Autors beruht.

In der Einführung, die Sie in den Händen halten, habe ich bewusst auf verschiedene Ideen, auf die Suche nach der eigentlichen Definition des Inhalts und der Bedeutung der ukrainischen Geschichte und Kultur hingewiesen. Ich wollte die Namen von kaum oder gar nicht bekannten Autorinnen und Autoren in die deutschsprachige Diskussion einführen und ihre Ansichten so darstellen, dass ich möglichst nicht meine eigenen Präferenzen durchsetze, sondern den Lesenden die Möglichkeit gebe, sich eine eigene Meinung zu bilden. Es liegt auf der Hand, dass aufgrund des begrenzten Umfangs des Buches nicht allen Themen und Figuren Aufmerksamkeit geschenkt werden konnte. Ich bedauere dies und hoffe, dass interessierte Leser mit eigenen Nachforschungen fortsetzen werden.

In gewisser Weise fasst dieses Buch meine mehr als zehnjährige Erfahrung in der Hochschullehre, in wissenschaftlichen Veröffentlichungen und öffentlichen Vorträgen zu verschiedenen Ukraine-relevanten Themen in Deutschland, aber auch in Österreich, Belgien, der Schweiz und anderen Ländern zusammen. Meine Studierenden und Promovierenden sowie meine Kolleginnen und Kollegen an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder waren mir eine große Hilfe bei der Fertigstellung dieser Arbeit, bei der Suche nach den am besten geeigneten Argumenten und bei der Korrektur verschiedener Fehler. Ich danke Fabiola Valeri vom Nomos-Verlag für ihre stets unterstützende und verständnisvolle Haltung sowie Dr. Katharina Biegger und Dr. Klaus Harer für die kritische, professionelle Durchsicht des Manuskripts und alle hilfreichen Kommentare und Anregungen.

Ich habe eine Reihe meiner eigenen Veröffentlichungen herangezogen, insbesondere die neueren:

„Wider die Klischees. Wie man die Ukraine verstehen kann und warum Deutschland die Ukrainistik braucht“, *Forschung und Lehre*, 2022, Nr. 4, S. 278–279.

„Ukraine-Studien in Deutschland. Beobachtungen eines Historikers“, *Ukraine-Analysen*, Nr. 269, 30.05.2022, S. 12–13

„Im Osten nichts Neues. Was der Westen übersah – oder ignorierte“, *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 2022, Nr. 28–29, 11. Juli 2022, S. 16–20

„Arroganz aus Tradition“ (Die Ukraine in russischer Literatur), *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 16. April 2023, Nr. 15, S. 42.

„Die Entdeckung der Ukraine“, *Die ZEIT Geschichte. Die Ukraine, Russland und wir*. 2023. Nr. 3, S. 14–19.

„Ukrainestudien an der Viadrina. Möglichkeiten und Herausforderungen“, *Osteuropa*, 2023, Nr. 12, S. 163–168.

Bei der Durchsicht dieser Texte habe ich mich immer wieder bei dem Gedanken ertappt, dass ich jetzt etwas anders schreiben würde, einen anderen Schwerpunkt setzen, mehr auf andere Nuancen achten würde ... Ich schließe dieses Buch am Vorabend des dritten Jahrestages des Beginns von Russlands Krieg gegen die Ukraine ab. Dieser Kontext kann nicht ignoriert werden, auch wenn es mir ein Anliegen war, die schwierigsten Probleme mit akademischer Distanz und Selbstkritik zu betrachten.

Mein größtes Ziel war es, den Raum und die Perspektiven von Ukraine-Studien aufzuzeigen. In die Lektüreempfehlungen, mit denen jedes Kapitel schließt, habe ich jeweils nur einige wenige, zumeist deutschsprachige Titel aufgenommen, die für einen Einstieg besonders geeignet sind. Die Idee war, den Lesenden im Haupttext die Möglichkeit zu geben, den Geschmack und den Reichtum der behandelten Themen und die Vielfalt der historischen Protagonisten zu erleben und sich auf eigene Faust in besonders interessante Fragen und Werke zu vertiefen. Das ehrgeizigste Ziel dieses Buches war es,

Eine Einladung zu Ukraine-Studien

einen Anstoß zur weiteren Lektüre, zur unabhängigen Recherche zu geben. Wenn dies zumindest teilweise erreicht wird, sehe ich meine Aufgabe als erfüllt an.

Berlin, im Februar 2025

Andrii Portnov

Inhaltsverzeichnis

Zur Verwendung geographischer Namen und zur Transkription	11
Basis-Chronologie	13
1. Geschichte, Politik und Gesellschaft	19
1.1 Geschichte der Ukraine: Hauptproblemfelder	19
1.2 Die Ukraine nach 1991: Politik und Gesellschaft	34
1.3 Regionalismus: Von den politischen Mythologien zum Krieg	47
1.4 Der ukrainische Sozialismus und seine Kritiker	58
1.5 Der ukrainische Nationalismus und seine Kritiker	66
2. Sprache, Literatur und Kultur	75
2.1 Die ukrainische Sprache: Geschichte und aktueller Stand	75
2.2 Die Ukraine und ihre Literaturen	86
2.3 Ukrainisches Theater und Kino	100
3. Kulturkontakte und kultureller Austausch	111
3.1 Ukraine und Polen: Verflochtene Geschichte, asymmetrisches Gedächtnis	111
3.2 Ukraine und Russland: Komplexe Beziehungsgeschichte im Schatten des Imperiums	121
3.3 Die ukrainisch-jüdischen Beziehungen: Die Erfahrungen einer tausendjährigen Koexistenz	131
3.4 Die Ukraine an der Großen Grenze: Nomaden der Steppe, das Krim-Khanat, das Osmanische Reich	142
3.5 Ukraine und Deutschland: Suche nach Verständnis und Partnerschaft	152
Stichwortregister	163
Personenregister	167

Zur Verwendung geographischer Namen und zur Transkription

In diesem Buch werden die geographischen Namen auf dem Gebiet der heutigen Ukraine in ukrainischer Lautung wiedergegeben. Wir schreiben „Kyjiw“, „Dnipro“, „Charkiw“ und nicht „Kiew“, „Dnjepr“, „Charkow“. Versuche, die ukrainischen Namen im Deutschen zu etablieren, wurden schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts in wissenschaftlichen Zeitschriften unternommen, setzten sich aber damals nicht durch. Mit der Wahl der ukrainischen Namenformen für dieses Buch unterstreichen wir die Bedeutung der vollen Anerkennung des Rechts der Ukraine und der ukrainischen Sprache auf Selbstidentifikation. Dies gilt nicht nur für russische Namen, sondern auch für etablierte deutsche Namen – ich schreibe „Lwiw“ statt „Lemberg“ und „Czerniwzi“ statt „Chernowitz“. Es geht nicht darum, die gesamte Geschichte der Ukraine künstlich zu nationalisieren oder ihren multiethnischen Charakter zu schmälern. Im Gegenteil: Multikulturalität, Mehrsprachigkeit und interethnische Beziehungen gehören zu den Hauptthemen dieses Buches.

Eine eigene ernsthafte Herausforderung für jede Publikation zu osteuropäischen Themen ist die analytische Unterscheidung zwischen den Begriffen „Rus“, „Kleinrussland“, „Russland“, „Russländisches Reich“ und „Ruthenen“.

Der mittelalterliche Begriff „Rus“ wird noch immer oft als „Russland“ wiedergegeben, was ein grober Fehler ist. In diesem Zusammenhang bemerkte Andreas Kappeler: „Im westlichen Ausland folgte man weitgehend dem russischen Narrativ. Es war und ist die Rede vom Kiewer Russland, von Altrussland oder von der altrussischen Literatur. Damit übernahm man die Vereinnahmung der Kiewer Rus durch Russland und die Russen [...]“ Besonders auffällig ist dieser Fehler bei dem Namen „Belarus“, der im Deutschen immer noch oft als „Weißrussland“ wiedergegeben wird. Bemerkenswert ist, dass die bewusste Entscheidung der modernen ukrainischen national-kulturellen Bewegung zugunsten der Bezeichnung „ukrainisch“ eine demonstrative Abgrenzung zum Russischen markierte, aber: „Der Nachteil der Bezeichnung *ukrainisch* bestand [...] darin, dass er die Sichtbarkeit der jahrhundertelangen Geschichte des Volks und seiner Sprache verwischte“ (Michael Moser). Deshalb hat der Historiker und Staatsmann Mychajlo Hruschewskyj Ende des 19. Jahrhunderts sein grundlegendes Werk *Die Geschichte der Ukraine-Rus* betitelt – darauf werden wir später genauer eingehen.

Sowohl im Russischen als auch im Deutschen wurde die Ukraine – vor allem im 19. Jahrhundert – oft als „Kleinrussland“ bezeichnet. Die pejorative Konnotation, die diese Bezeichnung in der Neuzeit erhalten hat, verdrehte ihre ursprüngliche Bedeutung, die sie in byzantinische Quellen des 14. Jahrhunderts hatte, ins Gegenteil. Denn damals wurde der Begriff verwendet, um die zentralen Gebiete der alten Rus (das Gebiet der heutigen Ukraine) zu bezeichnen, im Gegensatz zur „großen Rus“, d. h. zu der Peripherie im Nordosten. Mit anderen Worten: Der griechische Ortsname „*Mikrá Rhōssiá*“

Zur Verwendung geographischer Namen und zur Transkription

wurde also ursprünglich verwendet, um den historischen Kern der Alten Rus in und um Kyjiw zu bezeichnen.

Für ein angemessenes Verständnis der russischen Geschichte ist es sehr wichtig, die Unterscheidung zwischen „russisch“ (*russkij*) und „russländisch“ (*rossijskij*) im Deutschen nicht zu vernachlässigen. „Russisch“ ist in der ersten Linie ein ethnischer, kultureller Begriff, „russländisch“ dagegen ein territorialer Begriff, der alle Bürger des Landes einschließt, also nicht nur ethnische Russinnen und Russen. Deshalb sprechen wir in diesem Buch vom „Russländischen Reich“ und der „Russländischen Föderation“ als einer adäquateren Darstellung der sozio-politischen Realitäten.

Ich möchte noch einmal betonen, dass es mir nicht darum geht, die Geschichte zu nationalisieren, sondern die Aufmerksamkeit unserer akademischen Gemeinschaft auf die Bedeutung der historischen Kontextualisierung, der Achtung lokaler Traditionen und einer kritischen Haltung gegenüber den vorherrschenden Erzählungen zu lenken, die mich zu den obigen Ausführungen veranlasst haben.

Da die ukrainische Sprache mit dem kyrillischen Alphabet geschrieben wird, besteht auch die Herausforderung, die Namen der im Buch erwähnten historischen Persönlichkeiten oder zeitgenössischen Autorinnen und Autoren angemessen zu transkribieren. Ich habe versucht, mich so weit wie möglich an die in deutschsprachigen Publikationen etablierte so genannte Duden-Transkription zu halten, wobei ich Ausnahmen für Persönlichkeiten gemacht habe, die bewusst eigene Formen der lateinischen Schreibweise ihrer Namen geschaffen haben und diese in ihren eigenen Texten konsequent verfolgen. Ich denke dabei z.B. an den emigrierten Schriftsteller und Übersetzer *Eaghor Kostetzky*, den Harvard-Byzantinisten *Ihor Ševčenko* und vor allem an den prominenten Slawisten, der die meiste Zeit seines Lebens in Deutschland gearbeitet und gelehrt hat und seine Werke mit *Dmytro Čyževskij* oder *Dmitrii Tschizewskij* signierte. Aus Respekt vor der Selbstidentifikation dieser international wirkenden ukrainischen Persönlichkeiten ist es mir wichtig, dass sie in meinem Text in der von ihnen gewählten Schreibweise erscheinen.

Basis-Chronologie

482	Ungefähres Datum der Gründung der (heutigen) Hauptstadt der Ukraine, Kyjiw.
988	Fürst Wolodymyr von Kyjiw nimmt das Christentum aus Byzanz an.
1037	Bau der Sophienkathedrale in Kyjiw nach dem Vorbild der Hauptkirche von Konstantinopel.
1187	Erstmalige Verwendung des Wortes „Ukraine“ in der Chronik.
1199	Entstehung des Fürstentums Galizien-Wolhynien.
1240	Einnahme von Kyjiw durch die Truppen von Batu Khan, Übergang der alten Rus unter die Herrschaft der Goldenen Horde.
1349	Eingliederung der heutigen Westukraine in das Königreich Polen.
1362–1363	Der größte Teil der heutigen ukrainischen Gebiete kommt unter die Herrschaft des Großfürstentums Litauen.
1443	Das Krim-Khanat wird als ein von der Goldenen Horde unabhängiges Staatswesen gegründet.
1475	Das Krim-Khanat anerkennt seinen Vasallenstatus gegenüber dem Osmanischen Reich.
1492	Erste schriftliche Erwähnung der ukrainischen Kosaken.
C.1552	Gründung der Saporoger Sitsch (befestigte Siedlung) am Unterlauf des Dnipro-Flusses.
1569	Union von Lublin, Gründung der Polnisch-Litauischen Adelsrepublik und Übergabe der ukrainischen Gebiete an die polnische Gerichtsbarkeit.
1596	Kirchenunion in der Stadt Berestia (heute Brest in Belarus), aus der die griechisch-katholische (unierte) Kirche hervorging, die den orthodoxen Gottesdienst beibehielt, aber dem Papst unterstellt war.
1632	Das Kyjiw-Mohyla-Kolleg (später Akademie) wird gegründet.
1648	Beginn des Kosakenaufstandes von Bohdan Chmelnyzkyj gegen den polnischen Adel.
1654	Abkommen von Perejaslaw über die Aufnahme der ukrainischen Kosaken durch den Moskauer Zaren „unter seinen Arm“.
1658	Der Vertrag von Hadjatsch über die Umwandlung Polen-Litauens in eine Föderation aus drei Nationen (Polen, Litauen und Rus-Ukraine) wird unterzeichnet, aber nicht umgesetzt.
1667	Frieden von Andrusowo zwischen der Polnisch-Litauischen Adelsrepublik und Moskau über die Aufteilung der Ukraine entlang des Flusses Dnipro.
1672	Das osmanische Eyalet (Verwaltungsbezirk) von Kamjanez in Podolien (heute Kamjanez-Podilskyj in der Region Chmelnyzkyj) wird gegründet (es bestand bis 1699).
1685	Unterwerfung der Kyjiwer Metropole unter den Moskauer Patriarchen.

Basis-Chronologie

1709	Schlacht von Poltawa während des Großen Nordischen Krieges von 1700–1721, in der die Armee des russländischen Zaren Peter des Ersten die schwedischen Truppen von Karl XII. und die Kosaken von Hetman Iwan Masepa besiegt.
1710	Pacta et Constitutiones des Exil-Hetmans Pylyp Orlyk.
1764	Endgültige Abschaffung des Hetmanats durch die russländische Kaiserin Katharina die Zweite.
1772	Erste Teilung Polen-Litauens, nach der Galizien an das Österreichische Kaiserreich abgetreten wird.
1775	Endgültige Zerstörung der Saporoger Sich durch russländische Truppen auf Befehl von Katharina der Zweiten.
1783	Das Russländische Reich annektiert die Krim.
1784	Die Universität Lwiw (Lemberg) wird gegründet.
1795	Dritte (und letzte) Teilung Polen-Litauens, die zur Abtretung von Wolhynien an das Russländische Reich führt.
1798	Veröffentlichung der ukrainischsprachigen Travestie „Aeneis“ von Iwan Kotljarewskyj in St. Petersburg – der Beginn der modernen ukrainischen Literatur.
1805	Gründung der Universität Charkiw.
1834	Gründung der St.-Wolodymyr-Universität in Kyjiw.
1840	Veröffentlichung von Taras Schewtschenkos „Kobsar“ in St. Petersburg – Entstehung der modernen ukrainischen Literatursprache.
1848	Aufhebung der Leibeigenschaft im Österreichischen Kaiserreich.
1861	Aufhebung der Leibeigenschaft im Russländischen Reich.
1863	Geheimes Rundschreiben des Innenministers Russlands, Pjotr Walujew, über die strenge Beschränkung von Buchveröffentlichungen in ukrainischer Sprache.
1869	Der walisische Eisenfabrikant John Hughes gründet eine Siedlung, die sich später zum Industriestadt Donezk entwickelt.
1875	Gründung der Universität Czerniwzi (Czernowitz).
1876	Zar Alexander II. unterzeichnet in Bad Ems den Erlass über das Verbot der öffentlichen Verwendung des Ukrainischen in Russland.
1880	Die erste ukrainischsprachige Tageszeitung, „Dilo“, wird in Lwiw (Habsburgerreich) veröffentlicht.
1884	Die Gesellschaft der ruthenischen Frauen unter der Leitung von Natalja Kobrynska wird in Stanislaw (heute Iwano-Frankiwsk) gegründet.
1898	Der erste Band von Mychajlo Hruschewskyjs „Geschichte der Ukraine-Rus“ wird in Lwiw veröffentlicht.
1905	Revolution in Russland, die zur Abschaffung der Zensur und zur Legalisierung der politischen Parteien führt.
1914–1918	Erster Weltkrieg.

1917, Winter	Demokratische Revolution in Russland, zugleich Entstehung der sozialistischen Zentralrada in Kyjiw, die die Föderalisierung des ehemaligen Imperiums auf demokratischer Grundlage anstrebt.
1918, 22. Januar	Die Zentralrada proklamiert die Unabhängigkeit der Ukrainischen Volksrepublik, die als Reaktion auf die bolschewistische Militäroffensive veröffentlicht wird.
29. April 1918 – 14. Dezember 1918	Existenz des Ukrainischen Staates von Hetman Pawlo Skoropadskyj, der militärisch von Deutschland und Österreich abhängig war.
1918, November	Gründung der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften in Kyjiw (der erste Präsident war Wolodymyr Wernadskyj).
1918, 18. Oktober	Ausrufung der Westukrainischen Volksrepublik mit der Hauptstadt Lwiw.
1918, November – 1919, Juli	Ukrainisch-Polnischer Krieg um Lwiw und Ostgalizien.
1918, Dezember	Errichtung der sowjetischen (bolschewistischen) Macht in Charkiw.
1919, 22. Januar	Symbolische Proklamation der „Akte der Einheit“ in Kyjiw, d. h. die Vereinigung der Ukrainischen und Westukrainischen Volksrepubliken zu einem Staat.
1920, 21. April	Warschauer Abkommen zwischen dem Regierungschef der Ukrainischen Volksrepublik, Symon Petljura, und Marschall Józef Pilsudski über gemeinsame militärische Operationen gegen die Bolschewiki. Der Preis für die polnische militärische Unterstützung war der formelle Verzicht Petljuras auf die westukrainischen Gebiete zugunsten Polens.
1921, Januar	Die Freie Ukrainische Universität wird in Wien gegründet (im selben Jahr wird sie nach Prag und nach dem Zweiten Weltkrieg nach München verlegt).
1921, 18. März	Vertrag von Riga zwischen Sowjetrussland und der Sowjetukraine einerseits und der Republik Polen andererseits, der den sowjetisch-polnischen Krieg beendet und eine Grenze festlegt, entlang derer Ostgalizien und Wolhynien Teil Polens werden.
1922, 30. Dezember	Proklamation der Gründung der Sowjetunion mit der Ukraine als einer ihrer Gründungsrepubliken.
1929	In Wien wird die illegale Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN) gegründet, die vor allem in den westukrainischen Gebieten innerhalb Polens aktiv ist.
1930	Der Film „Die Erde“ von Oleksandr Dowschenko wird veröffentlicht.
1932–1933	Hungersnot (Holodomor) in der Sowjetukraine.
1934	Die Hauptstadt der Sowjetukraine wird von Charkiw nach Kyjiw verlegt.
1939, 1. September	Angriff Nazi-Deutschlands auf Polen, der Beginn des Zweiten Weltkriegs.
1939, 17. September	Besetzung der Westukraine durch sowjetische Truppen.

Basis-Chronologie

1941, 22. Juni	Deutschland greift die UdSSR an. Am Ende des Herbstes 1941 besetzen die Deutschen das gesamte Gebiet der Ukraine.
1941, 29.–30. September	Massenerschießungen von Juden in Babyn Jar in Kyjiw.
1943, Juli	Massenmord an der polnischen Bevölkerung von Wolhynien durch Einheiten der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA).
1944, 17.–18. Mai	Deportation der Krimtataren von der Krim durch die sowjetischen Behörden.
1945, 8.–9. Mai	Ende des Zweiten Weltkriegs.
1946, März	Zwangsliquidierung der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche in der Sowjetunion, viele Geistliche und Gläubige praktizieren fortan im Untergrund.
1954, Februar	Übergabe der Krim von Sowjetrußland an die Sowjetukraine.
1965	Uraufführung von Serhij Paradschanows Film „Schatten vergessener Ahnen“.
1973	Das Harvard Ukrainian Research Institute wird mit Spenden aus der ukrainischen Diaspora gegründet.
1976	Das Canadian Institute for Ukrainian Studies an der University of Alberta in Edmonton wird gegründet.
1985, 11. März	Michail Gorbatschow wird zum Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU gewählt.
1985, 4. September	Der ukrainische Dissidentendichter Wassyl Stus stirbt in einem sowjetischen Gefängnis.
1986, 26. April	Unfall im Kernkraftwerk Tschornobyl.
1989, 28. Oktober	Die Werchowyna Rada der Sowjetukraine verabschiedet das Sprachengesetz, das dem Ukrainischen den Status einer Amtssprache verleiht.
1991, Januar	Papst Johannes Paul II. setzt die Hierarchie der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche in der Ukraine wieder ein.
1991, 12. Februar	Proklamation der Autonomen Republik Krim als Teil der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik.
1991, 19.–21. August	Putschversuch und Entmachtung Gorbatschows in Moskau.
1991, 24. August	Unabhängigkeitserklärung der Ukraine, die zuerst von Polen und Kanada anerkannt wird.
1991, 1. Dezember	Referendum über die Unabhängigkeit der Ukraine und Präsidentschaftswahlen, die von Leonid Krawtschuk gewonnen werden.
1994	Leonid Kutschma gewinnt die vorgezogenen Präsidentschaftswahlen.
1994, 5. Dezember	Unterzeichnung des Budapester Memorandums, in dem Russland, das Vereinigte Königreich und die Vereinigten Staaten die derzeitigen Grenzen der Ukraine in Verbindung mit ihrem freiwilligen Verzicht auf Atomwaffen anerkennen.

1996	Verabschiedung der Verfassung der Ukraine.
1997, 31. Mai	Unterzeichnung des Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und Partnerschaft zwischen der Ukraine und der Russländischen Föderation in Kyjiw, in dem Russland die Unverletzlichkeit der Grenzen der Ukraine anerkennt.
1999	Kutschma wird als Präsident der Ukraine wiedergewählt.
2000, Februar	Die Ukraine schafft die Todesstrafe ab.
2001	Die erste (und einzige) allgemeine Volkszählung in der Ukraine wird durchgeführt.
2004, November	Beginn der Orangen Revolution – friedliche Massenproteste gegen Betrug bei den Präsidentschaftswahlen.
2005, Januar	Wahl von Wiktor Juschtschenko zum Präsidenten der Ukraine (in einem zusätzlichen, dritten Wahlgang, der infolge der Orangen Revolution angesetzt wurde).
2010, Februar	Wahl von Wiktor Janukowytsch zum Präsidenten der Ukraine.
2013, November	Beginn des Euromaidan (Revolution der Würde) als Reaktion auf die Weigerung der Regierung Janukowytsch, ein Assoziierungsabkommen mit der Europäischen Union zu unterzeichnen.
2014, Februar–März	Annexion der Krim durch Russland.
2014, März	Ausbruch des Krieges im Donbas, Ausrufung der so genannten Volksrepubliken in Donezk und Luhansk und Verlust der Kontrolle über sie durch Kyjiw.
2014, 14. April	Die Ukraine kündigt eine „Anti-Terror-Operation“ (ATO) zur „Befreiung der von russisch kontrollierten Kämpfern eroberten Gebiete in den ukrainischen Regionen Donezk und Luhansk“ an (Dauer bis April 2018).
2014, 25. Mai	Petro Poroschenko gewinnt die vorgezogenen Präsidentschaftswahlen in der Ukraine.
2014, 24. August	Direktes Eingreifen regulärer Truppen Russlands in den Krieg im Donbas, den so genannten Ilowajsk-Kessel.
2014, 5. September	Unterzeichnung des ersten Minsker Abkommens über einen vorübergehenden Waffenstillstand in der Ostukraine.
2017, 11. Juni	Inkrafttreten des Abkommens über den visafreien Reiseverkehr zwischen der Ukraine und den Schengen-Ländern.
2019, 6. Januar	Tomos (Urkunde) des Konstantinopler Patriarchen über die Autokephalie der Orthodoxen Kirche der Ukraine.
2019, 21. April	Wolodymyr Selenskyj gewinnt die Präsidentschaftswahlen.
2022, 24. Februar	Einmarsch Russlands in die Ukraine.
2022, 28. Februar	Die Ukraine reicht einen offiziellen Antrag auf Beitritt zur Europäischen Union ein.
2022, 20. Mai	Die russländische Armee erobert die Stadt Mariupol in der Region Donezk.

Basis-Chronologie

2022, 23. Juni	Durch einen Beschluss des EU-Rates wird der Ukraine der Kandidatenstatus für den Beitritt zur Europäischen Union zuerkannt.
11. November 2022	Die ukrainischen Streitkräfte befreien die Stadt Cherson im Süden der Ukraine.
2024, 25. Juni	Beginn der Verhandlungen über den Beitritt der Ukraine zur Europäischen Union.

1. Geschichte, Politik und Gesellschaft

1.1 Geschichte der Ukraine: Hauptproblemfelder

Was ist der Schlüssel zum Verständnis der Geschichte der Ukraine? Die Antwort scheint im Namen „Ukraine“ selbst zu liegen, der „Grenzland“ bedeutet. Bereits 1952 schlug der belarussische und ukrainische Rechtshistoriker **Law Okynschewytsch** (1898–1980) vor, sowohl Belarus als auch die Ukraine als „Länder mit Zwischencharakter“ zu bezeichnen, die „an der Grenze zweier kultureller und historischer Typen“ liegen und „einen weiten Raum des Übergangs“ von einer Zivilisation zur anderen darstellen. Wichtig ist, dass Okynschewytsch diese „Zwischenstellung“ als etwas „eher Positives“ definierte.

Der Harvard-Historiker Serhii Plokhy, der die Metapher des Durchgangs im Titel seiner Synthese „Das Tor zu Europa“ verwendete, stellte fest, dass die heutige Ukraine das Produkt der Interaktion zweier sich verschiebender Grenzen ist: zwischen der eurasischen Steppe und den osteuropäischen Wäldern einerseits, zwischen östlichem und westlichem Christentum andererseits. Und Anna Veronika Wendland hat in einem Buch, das sie nach dem Beginn der russischen Invasion Ende Februar 2022 geschrieben hat, den *Befreiungskrieg* als „Begriff für eine Perspektivierung der ukrainischen Geschichte“ vorgeschlagen.

Es liegt auf der Hand, dass Texte von Historikern dazu neigen, Antworten auf drängende Fragen der Gegenwart in der Vergangenheit zu suchen. Die Grundlage der professionellen Arbeit eines Historikers sollte daher eine verantwortungsvolle Kontextualisierung sein. In diesem Sinne wollen wir versuchen, Schlüsselthemen oder Problembereiche zu identifizieren, die uns helfen, die historischen Prozesse in Mittel- und Osteuropa zu verstehen.

Das Problem der Ursprünge und der Eigenständigkeit des ukrainischen historischen Prozesses

Die Frage nach den Ursprüngen der nationalen Geschichte ist immer ein Feld der Auseinandersetzungen historischer Mythologien und politischer Bestrebungen. Im Falle der Ukraine war die Frage der Abgrenzung ihres historischen Prozesses vom historischen Prozess Russlands in Ermangelung eines eigenen Staates besonders schwierig. Schließlich ging es um die Ursprünge ein und derselben Tradition – der Tradition der so genannten Kyjiwer Rus, einer mittelalterlichen Staatsformation, die geographisch die Gebiete des späteren Belarus, der Ukraine und Russlands umfasste und ihr Zentrum in Kyjiw hatte. Es muss betont werden, dass die reale mittelalterliche Rus keine zentralisierte Monarchie war, sondern eine Art Konföderation verschiedener vormoderner slawischer und nichtslawischer ethnischer Gemeinschaften, die in erster Linie gegründet wurde, um die Handelswege zu kontrollieren, welche

1. Geschichte, Politik und Gesellschaft

Nordeuropa und die arabische Welt mit Byzanz verbanden. Im Mittelalter gab es keine Bezeichnungen wie „Kyjiwer Rus“ oder „Ostslawen“; auch die Vorstellung von Macht oder Territorium unterschied sich von den Konzepten der Neuzeit. Dementsprechend müssen die kulturellen Ansprüche moderner Nationalbewegungen und Historiographien auf das mittelalterliche Erbe der Rus in einen angemessenen historischen Kontext gestellt werden.

In der russischen Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts war die Überzeugung fest verankert, dass die russische Geschichte „in Kyjiw begann“ und von dort nach Norden „floss“, wo später das mächtige Russländische Reich entstand. Im Jahre 1904 kritisierte ein ukrainischer Gelehrter, damals Professor an der Universität Lwiw, **Mychajlo Hruschewskyj** (1866–1934), diese Sicht der Geschichte der Ostslawen. Interessanterweise erschien Hruschewskyjs programmatischer Aufsatz „Das übliche Schema der ‚russischen‘ Geschichte und die Frage einer rationalen Gliederung der Geschichte des Ostslawentums“ in ukrainischer Sprache in einem mehrsprachigen Band, der von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg herausgegeben wurde. In seinem Text forderte der ukrainische Historiker eine getrennte Behandlung der Geschichte der drei ostslawischen Völker und begründete dies mit der langen Dauer der Volksgeschichte und der Ablehnung eines staatlich orientierten Ansatzes. Hruschewskyj postulierte die Kontinuität der ukrainischen Volksgeschichte und eine Reihe von „nationalen Erweckungen“ innerhalb dieser Geschichte. Seine Forderung nach einer klaren Unterscheidung zwischen dem russischen Staat, dem Territorium Russlands und dem großrussischen Volk führte Hruschewskyj zu einer gewagten Schlussfolgerung über die Anfänge der ukrainischen Geschichte: „Die Kyjiwer Periode ist nicht in die Wladimir-Moskauische übergegangen, sondern in die Halytsch-Wolhynische des XIII. Jahrhunderts, später in die Litauisch-Polnische des XIV.-XVI. Jahrhunderts. Der Wladimir-Moskauer Staat war weder Erbe noch Nachfolger des Kyjiwer Staates, er erwuchs aus seiner eigenen Wurzel und die Beziehungen, welche der Kyjiwer Staat zu ihm hatte, ließen sich eher z. B. mit den Beziehungen Roms zu seinen gallischen Provinzen vergleichen, nicht aber mit der Kontinuität zweier Perioden in dem politischen und kulturellen Leben Frankreichs“.

Hruschewskyj war nicht der erste, der darauf hinwies, dass die Ursprünge des russischen Staates nicht in Kyjiw, sondern in der späteren Geschichte zu suchen seien. Bereits 1858 sprach der polnische Historiker **Joachim Lelewel** (1786–1861) davon und nannte Moskau „die Tochter der Mutter Rus, über die sie ihre mörderische Hand erhoben hat“. Die Bedeutung einer Neubewertung der Ursprünge der russischen Staatsgeschichte wurde auch von russischen Gelehrten diskutiert. So begann der Petersburger Forscher **Alexander Pres-njakow** (1870–1929) sein Buch „Die Entstehung des großrussischen Staates“ (1918) mit einem Zitat von Hruschewskyj und wies darauf hin, dass ähnliche Überlegungen bereits von russischen Autoren angestellt worden seien.

Jedenfalls war es Hruschewskyj, der versuchte, eine umfassende Geschichte des ukrainischen Volkes nach dem von ihm entworfenen Schema zu schreiben – der erste Band seiner „Geschichte der Ukraine-Rus“ erschien 1898 in Lwiw. Eine deutsche Übersetzung dieses Bandes kam 1906 in Leipzig unter dem Titel „Geschichte des ukrainischen (ruthenischen) Volkes“ heraus. Die folgenden Bände von Hruschewskyjs „Geschichte“ (er schrieb insgesamt zehn Bände, die bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts reichen) wurden nicht ins Deutsche übersetzt.

Interessanterweise stieß Hruschewskyjs Betonung der ausschließlichen Zugehörigkeit der altrussischen Geschichte zur Ukraine bei vielen ukrainischen Gelehrten auf kritische Vorbehalte. So schlug der renommierte Charkiwer Historiker **Dmytro Bahalij** (1857–1932) in den 1920er-Jahren vor, das Recht der Russen auf die Kyjiwer Zeit als Ausgangspunkt ihrer Geschichte anzuerkennen, wenn auch „in viel geringerem Maße als für die primäre Geschichte der Ukraine“. In den 1930er-Jahren ging einer von Hruschewskyjs Schülern, der Lwiwer Historiker **Myron Korduba** (1876–1947), noch weiter. In einem Artikel über den „wichtigsten Moment in der Geschichte der Ukraine“ identifizierte Korduba den Moment der „Vereinigung der Ukrainer zu einer eigenen ethnischen Gruppe“ in der Abtrennung der nordwestlichen Gebiete von den übrigen Gebieten der Rus und ihrer Vereinigung im Großfürstentum Litauen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. In einem längeren deutschsprachigen Vortrag auf dem VII. Internationalen Kongress für Historische Wissenschaften in Warschau (1933) behauptete Korduba: „Die alte Rus des Kyjiwer Staates bildete wohl eine kulturelle und gewissermaßen auch eine politische Einheit; zur Bildung einer gemeinsamen nationalen Einheit ist es aber damals nicht gekommen“, und weiter: „Schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts beginnt die politisch-kulturelle Spaltung der alten Rus in zwei Teile.“ Für Korduba ist die Herausbildung „einer eigenen ukrainischen Nation“ im 15. Jahrhundert anzusiedeln.

Und nach dem Zweiten Weltkrieg stellte der in Deutschland ausgebildete ukrainisch-kanadische Historiker **Ivan L. Rudnytsky** (1919–1984) fest, dass der mittelalterliche Staat der Kyjiwer Fürsten „weder ‚ukrainisch‘ noch ‚russisch‘ im modernen Sinne war; er war ein gewöhnlicher osteuropäischer Staat der Patrimonialmonarchie, d. h. zu einer Zeit, als es noch keine nationale Differenzierung gab, so wie der Staat Karls des Großen weder ‚deutsch‘ noch ‚französisch‘ war“.

Das Problem der Befreiungskriege und das Phänomen der Kosaken

Für viele – sowohl in der Ukraine als auch im Ausland – war die Geschichte des Landes lange Zeit mit der der Kosaken identisch. Die Kosaken ihrerseits verkörperten die Ideale von Freiheit und Gleichheit. Wer aber waren die Kosaken?

1. Geschichte, Politik und Gesellschaft

Im späten 15. Jahrhundert sammelten sich diese paramilitärischen Gemeinschaften am Unterlauf des Dnipro, einer schwer zugänglichen und dünn besiedelten Region, die an die offene Steppe und die Besitzungen des Krim-Khanats und des Osmanischen Reichs grenzte. Der Unterlauf des Dnipro bestand aus einer Reihe von Stromschnellen (ukr. *porohy*) – riesigen Felsen und Wasserfällen, die die Strömung des Flusses unterbrachen und ihn fast das ganze Jahr über unpassierbar machten, außer im Frühjahr, wenn das Wasser so hoch stieg, dass es sogar die Stromschnellen überflutete. Die Stromschnellen erstreckten sich über eine Länge von neunzig Kilometern und umfassten das Gebiet zwischen den heutigen Städten Dnipro und Saporischschja. Die größte der neun Hauptstromschnellen erreichte eine Länge von mehr als zwei Kilometern, während die Höhe des Wasserfalls etwa fünf Meter betrug. Die Dnipro-Stromschnellen verschwanden erst in den 1930er-Jahren, nachdem das Dnipro-Wasserkraftwerk (DniproHES) in Betrieb genommen worden war. Da die Kosaken hinter den Dnipro-Stromschnellen siedelten, wurden sie „Saporoger“ (*za-porohamy*) genannt.

„Kosak“ ist ein türkisches Wort und bedeutet Geächteter, Wächter, freier Mann, Räuber. Die türkischen Einflüsse beschränkten sich nicht auf sprachliche Entlehnungen. Die Kosaken trugen türkische Kleidung, ließen sich den Kopf kahlscheren, so dass nur noch die charakteristische (und ebenfalls orientalische) Haarlocke vom Oberkopf auf die Stirn fiel, und übernahmen im Allgemeinen die türkischen Begriffe und Bräuche des täglichen Lebens. Ursprünglich waren die Kosaken eher Anhänger eines bestimmten Lebensstils als eine soziale Gruppe. Diese Lebensweise bestand aus so genannten Steppeberufen: von der Bewachung von Handelskarawanen bis hin zur Plünderung eben dieser Karawanen oder der Ansiedlungen an der osmanischen Küste. Durch die allmähliche Institutionalisierung der Kosaken entstanden befestigte Siedlungen, die so genannten *Sitsch*.

Im Laufe der Zeit begannen die Kosaken, politische Ambitionen zu zeigen, erklärten sich zu Verteidigern des orthodoxen Glaubens, der in der polnisch-litauischen Adelsrepublik (*Rzeczpospolita*) diskriminiert wurde, und versuchten, die polnische und internationale Politik mit einigem Erfolg zu beeinflussen. Die Autonomie der Kosaken am unteren Dnipro wurde erst Ende des 18. Jahrhunderts durch das Russländische Reich endgültig beseitigt. Die Erinnerung an sie ist jedoch fest in der Folklore verwurzelt. In der ukrainischen Volkstradition wurden die Kosaken als Verkörperung von Freiheit und Selbstverwaltung wahrgenommen, im Gegensatz zur Macht des Adels in Polen und der Autokratie in Russland. Diese volkstümliche Mythologie wurde von ukrainischen Schriftstellern im 19. Jahrhundert aufrechterhalten und weiterentwickelt, wie im Abschnitt über die Literatur noch näher erläutert wird.

An dieser Stelle ist es wichtig zu erwähnen, dass das Thema der Staatlichkeit in der Kosakenmythologie zunächst keine große Bedeutung hatte. Als

Hetman (diese Bezeichnung für den Anführer der Kosaken ist aus dem deutschen „Hauptmann“ abgeleitet) **Bohdan Chmelnyzkyj** (1596–1657) 1648 einen Aufstand anzettelte, der sich bald zum größten Kosakenkrieg gegen polnische Truppen entwickelte, dachte er nicht an eine ukrainische Staatlichkeit. Die militärischen Erfolge zwangen den Hetman jedoch dazu, sich ernsthaft um externen Schutz zu bemühen. Im Rahmen dieser Suche unterzeichnete er 1654 das Abkommen von Perejaslaw mit dem Zaren von Moskau. Anfang des 20. Jahrhunderts schrieb **Oleksandra Efymenko** (1848–1918), die Autorin der ersten modernen Synthese der ukrainischen Geschichte und erste Ehrendoktorin der Geschichte im Russländischen Reich, dass Chmelnyzkyjs Staatlichkeit „wie ein Meteor aufblitzte“ und nach seinem Tod in blutigen Kämpfen dahinschmolz.

Für einen Teil der modernen ukrainischen Historiographie wurde jedoch die Suche nach staatsbildenden Elementen in der Geschichte zur zentralen Forschungsaufgabe. Protagonist dieser Denkweise war der brillante Stilist und tiefgründige Religionsphilosoph **Wjatcheslaw Lypynskyj** (1882–1931), der in einem polnischen Umfeld aufwuchs, sich aber bewusst für die ukrainische Sprache und Kultur entschied. Lypynskyj stellte Chmelnyzkyj als „bewussten Erbauer des ukrainischen Staates“ und „europäischen Herrscher“ dar, der dem Vertrag von Perejaslaw mit Moskau auf völlig gleichberechtigter Basis zustimmte. Bis heute hat Chmelnyzkyj in den verschiedenen nationalen Traditionen eine Reihe von widersprüchlichen Gesichtern: Für viele Ukrainer ist er der „Erbauer der Staatlichkeit“, „Rebell und Zerstörer der bestehenden Ordnung“ für die Polen, für zahlreiche Russen „derjenige, der die Einheit der Rus wiederherstellte“, und für die Juden ein „schrecklicher Massenmörder“.

Die anhaltende Debatte über die wahre Natur des Abkommens von Perejaslaw mit Moskau spiegelt ein tieferes Problem wider: das Verständnis und die Bewertung der Beziehungen zwischen den ukrainischen Ländern samt ihren Eliten und der Moskauer Regierung. Aus der Sicht der Kosaken handelte es sich um eine vertragliche Beziehung, die auf der politischen Tradition des polnisch-litauischen Adelsrepublik beruhte. Für die Moskowiter war das einzig akzeptable Beziehungsmodell die bedingungslose Unterwerfung unter den Willen des orthodoxen Zaren. Die akuteste Phase des Konflikts zwischen diesen beiden Visionen fand im frühen 18. Jahrhundert statt, als Hetman **Iwan Masepa** (1639–1709), der zuvor dem Zaren Peter I. treu ergeben war, während des Großen Nordischen Krieges mit den Kosaken auf die Seite der schwedischen Armee überlief. Was für Masepa ein legitimer Wechsel des Beschützers in einer Situation war, in der der russische Zar sich weigerte, angesichts der schwedischen Offensive gegen die Ukraine militärische Hilfe zu leisten, war für Peter ein schockierender Verrat.

In jedem Fall gilt die Schlacht von Poltawa 1709, die mit einer Niederlage der schwedisch-ukrainischen Truppen endete, als Wendepunkt in den

1. Geschichte, Politik und Gesellschaft

russisch-ukrainischen Beziehungen. Ukrainische marxistische Historiker der 1920er-Jahre definierten den Aufstand des Hetmans Masepa gegen Peter I als „Widerstand gegen die Pläne des Moskauer Handelskapitals, die ukrainische Autonomie zu zerstören“, und bezeichneten das Scheitern dieses Aufstands als Wendepunkt bei der Umwandlung der Ukraine „in eine reine Kolonie Russlands“ (Wolodymyr Suchyno-Chomenko).

Auf die Frage nach den Gründen für die Unfähigkeit der Kosakenautonomie, sich unter den mächtigen Staaten um sie herum zu behaupten, antwortete der erfahrene Turkologe und Gründungsdirektor des Harvard Ukrainian Research Institute, **Omeljan Pritsak** (1919–2006), dass die frühneuzeitlichen Kosaken mit ihrer Staatlichkeit in die Falle des orthodoxen Einheitsglaubens mit Moskau geraten seien. Und sie waren nicht in der Lage, sich aus dieser Falle zu befreien. Dementsprechend wurde „die Idee der kosakischen Staatlichkeit nicht endgültig formuliert. Wenn wir zu diesem Punkt noch das Scheitern des Kosakenstaates bei der Lösung der sozialen Frage hinzufügen, wird uns klar, warum die kosakische Staatlichkeit im Wesentlichen zerbrechlich und nicht sehr populär erschien.“

Das Problem der „geschichtslosen“ Völker

Die ukrainischen kulturellen und politischen Projekte des 19. Jahrhunderts zielten auf die Emanzipation der ukrainischsprachigen bäuerlichen Bevölkerung des russischen und österreichisch-ungarischen Reiches ab. Diese große Zahl von meist ungebildeten Bauern wurde mit dem Volk identifiziert. Dementsprechend war die ukrainische Bewegung eine Volks-Bewegung. Und das Volk (d. h. die Masse der arbeitenden Bevölkerung der unteren Schichten) und seine sozialen Rechte standen im Mittelpunkt der historischen Reflexion. Aus diesem Grund erklärte Hruschewskyj in seiner Antrittsrede an der Lwiwer Universität im Jahr 1894 selbstbewusst, dass die Volksmassen „der Ausgangspunkt und der einzig wahre Held unserer Geschichte“ sein sollten und dass der Historiker immer „auf der Seite des arbeitenden Volkes“ und nicht auf der Seite der unterdrückenden Eliten stehen muss.

Hruschewskyjs Volksfreundschaft basierte auf den intellektuellen Grundlagen, die von seinen Vorgängern gelegt worden waren. Insbesondere **Mykola Kostomarows** (1817–1885) Aufsatz „Zwei russische Nationalitäten“ von 1861 war der einflussreichste Text der ukrainischen Volkstums-Literatur. Darin argumentierte er, dass die südliche Rus (Ukraine) mit ihren vorherrschenden persönlichen Freiheiten (im Gegensatz zur nördlichen Rus mit ihren Traditionen des Gemeinschaftslebens und der politischen Autokratie) historisch ihre „Unfähigkeit zum Staatsleben“ bewiesen habe. Kostomarow lobte gleichzeitig den „ewigen Demokratismus“ der Ukrainer und nutzte ihn als Argument für die Notwendigkeit der russisch-ukrainischen staatlichen Einheit. Der erste (demokratische) Teil dieser Behauptung wurde so oft wieder-

holt, dass er zu einer Art allgemeiner Wahrheit wurde. Die ukrainischen Schriftsteller, Historiker und politischen Aktivisten (in der Regel stimmten diese drei Gruppen miteinander überein) sprachen eifrig und stolz von ihrem „plebejischen Volk“ und seiner zukünftigen „Wiedergeburt“.

Das oben beschriebene Konzept des Volkstums (*narodnyctwo*) ist oft kritisiert worden. Andriy Zayarnyuk und Ostap Sereda bieten in ihrem Buch „The Intellectual Foundations of Modern Ukraine“ (2023) jedoch eine positive Neubewertung der Volkstums-Bewegung. Das Schlüsselwort in dieser Neubewertung ist „Emanzipation“ – Befreiung von Ausbeutung, Provinzialisierung und Marginalisierung. Historiker beschreiben diese Bewegung als Projekt einer breiten, horizontalen sozialen und kulturellen Mobilisierung mit den Idealen einer egalitären Staatsbürgerschaft, die den Bauern volle Rechte einräumt. Dieses Projekt basierte auf dem Glauben an universelle Werte, Demokratie und Befreiung. Aus diesem Grund schenkten die Anführer der ukrainischen Nationalbewegung anderen Emanzipationsbewegungen – vom Kaukasus bis zur Krim – ihre Aufmerksamkeit, worauf in den folgenden Kapiteln ebenfalls eingegangen wird.

Trotz dieser wichtigen Bemerkung ist es klar, dass die ukrainische Volkstums-Bewegung keine erfolgreiche Lösung für das Problem der Schwäche des ukrainischen Elements in der Stadt bieten konnte. Dasselbe gilt für das Problem der führenden Schicht, der politischen Elite. Beide Faktoren spielten bei den Ereignissen der Revolution von 1917 bis 1921 eine bedeutende, wenn auch nicht entscheidende Rolle. In der Neuzeit wurde das ukrainische Volk – als eine Gemeinschaft, die praktisch keine sozialen Eliten und keine ausgeprägte städtische Kultur hatte – von vielen in Anlehnung an Hegel oder Engels als eines der „unhistorischen“ Völker Osteuropas angesehen. Trotz der Kritik mehrerer Generationen von Intellektuellen an dieser Sichtweise sind die Anklänge an solche Auffassungen auch heute noch zu spüren.

Das Problem der territorialen Einheit (*sobornist*)

Für das ukrainische Projekt des 19. Jahrhunderts war das grundlegende Prinzip zur Bestimmung des Gebiets der künftigen ukrainischen Autonomie (die Idee der Staatlichkeit kam erst später auf) ethnografisch und basierte auf dem in der bäuerlichen Bevölkerung vorherrschenden Dialekt. Wenn diese der ukrainischen Gruppe angehörte, wurde das entsprechende Gebiet als ukrainisch betrachtet. Ein solcher Ansatz ermöglichte es, sowohl die staatliche Grenzzwischen dem Romanow- und dem Habsburgerreich als auch die konfessionellen Grenzen innerhalb der ukrainischen Nation, vor allem zwischen den orthodoxen und den griechisch-katholischen Ukrainern, zu überwinden.

Das Ideal der Vereinigung aller „ethnographisch ukrainischen“ Länder wurde „*sobornist*“ genannt. Von wem und wie wurde es zuerst formuliert? Im

Stichwortregister

A

Altslawische Sprache 75
Ansiedlungsrayon 134
Antisemitismus 66, 132, 135, 136, 139, 141
Aschkenasim 132
Autokephalie 17, 37, 43

B

Babyn Jar (Babi Jar) 16, 137–140
Barock 86–88, 101, 112
Belarus 13, 19, 38, 44, 46, 111–113, 116, 134, 138
„Beresil“ 103–105
Bolschewiki 15, 29, 30, 61, 79, 80, 95, 106, 107, 117, 124, 130, 136, 149, 154
„Brotfrieden“ 153
Budapester Memorandum 16, 35, 52
Bürgerkrieg 57

C

Chassidismus 133
Christentum 13, 19, 53, 86, 88, 143, 145

D

Diaspora 16, 37, 127, 140
Dissidenten 99, 129, 140
Dnipro 13, 22, 26, 53, 55, 65, 79, 93, 96, 111, 132, 134, 137, 141, 142, 145
Donbas 17, 43, 44, 48, 53–57, 61, 64, 85, 99, 108, 110, 150
Donezk 14, 17, 42, 44, 53–56, 98, 117

E

Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen 84
Europäische Union (EU) 17, 18, 39, 40, 43, 46, 119, 120

G

Galizien (Ostgalizien) 13–15, 29, 48–50, 59, 64, 66, 78, 79, 103, 109, 111–114, 117, 137, 151, 155

Griechisch-katholische (unierte) Kirche 13, 16, 28, 36–38, 47, 49, 67, 68, 72, 78, 112, 113, 116, 138
Große Grenze (Great Frontier) 142, 143

H

Habsburgerreich (Österreich-Ungarn) 14, 25, 48, 58, 78, 115
Harvard Ukrainian Research Institute 16, 24
Holocaust (Shoah) 31, 70, 137–141
Holodomor (Hungersnot) 15, 30, 31, 40, 49, 62, 104, 110, 115, 116
Hybridität 32, 84

I

Imperium 121, 122, 134
Intelligenzija 30, 62, 64, 88, 93, 116, 134, 135
Islam 53, 143, 146

J

Jasyr 146
Jedwabne 119
Jiddisch 132, 136

K

Karaiten 150, 151
Katyń 119
„Kobsar“ 14, 91
Kollaboration 32, 76, 138
Kolonialismus 27, 28
Kommunistische Partei der Westukraine (KPZU) 64, 68
Kontaktzone 32, 53, 111, 142, 143
Krim-Khanat 13, 111, 132, 142, 145, 147, 148
Krimtataren 16, 26, 50, 52, 95, 110, 142, 147, 149–151
Krymtschaken 150, 152
Kumanen 87, 143, 144, 151
Kurultaj 146, 149
Kybernetik 33
Kyjiw-Mohyla-Akademie 101, 141

Stichwortregister

Kyjiwer Rus 19, 20

L

Lwiw 14, 15, 20, 21, 26, 41, 48–50, 66, 67,
70, 85, 103, 111, 114, 115, 117, 118, 137, 138,
141, 152, 155, 156

M

Magdeburger Recht 152
Magnaten 132
Maidan (Euromaidan) 17, 40–44, 54, 55,
57, 73, 119, 142
Moskauer Patriarchat 37, 38, 45
Moskowien 13, 111, 146
Muttersprache 36, 45, 77, 82, 83

N

Nationalismus 29, 43, 47, 48, 50, 66–69,
71–73, 81, 92, 120, 122, 131, 135, 138, 159
„Nationalizing state“ 35
Nationalstaat 32, 34, 39, 59, 82, 115, 131
Neoklassiker 96, 160
Nomaden 111, 142–145

O

Odesa 26, 36, 55, 77, 81, 86, 107, 110, 117,
134, 135
Orangene Revolution 17, 39, 40, 44, 48,
119, 121
Organisation Ukrainischer Nationalisten
(OUN) 15, 66–73, 115, 116, 137, 155
Osmanisches Reich 13, 111, 142, 145, 147,
148
Osteuropa 19, 49, 118, 157, 159, 160

P

Perejaslaw-Abkommen 121
Pluralismus 36, 38, 45, 50, 71, 130
Pogrom 134
Polnisch-Litauische Adelsrepublik
(Rzeczpospolita) 13, 22, 23, 28, 48, 75,
87, 89–91, 111–113, 132, 146, 148
Polnische Heimatarmee (Armia Krajowa) 116

Polnisch-Litauische Adelsrepublik
(Rzeczpospolita) 111–113, 146

Q

Qara Kün 149

R

Rassismus 66, 71
Rechtsufrige Ukraine 111
Referendum 16, 34, 52, 150
Regionalismus 47, 150
Romantik 76, 88, 89, 92, 107
Russländisches Reich 14, 20, 22, 23, 27,
29, 58, 75–77, 89, 94, 102, 122, 134, 135,
143, 147, 152, 158

S

Saporoger Kosaken 121
Sklaverei 68, 146
Sobornist 26
Sowjetunion (UdSSR) 15, 16, 26, 27,
29–32, 34–37, 39, 44, 53, 62, 63, 65,
66, 70, 79, 81, 82, 96, 98, 99, 105, 107,
115, 116, 124, 129, 137, 139, 149–151, 155,
158–160
Sozialismus 26, 29, 58–63, 65, 69, 82, 92,
97
Sozialistischer Realismus 105
Soziologie 61, 62, 83
Surschyk 84

T

Transkulturalität 32
Tschornobyl (Tschernobyl) 16, 31, 33, 35,
110

U

Ukrainische Aufständische Armee
(UPA) 16, 70, 73, 116, 119, 120, 155
Ukrainische Freie Universität (UFU) 72,
158
Ukrainische Nationale Demokratische
Union (UNDO) 68
Ukrainisches Wissenschaftliches Insti-
tut (UNI) 157

Ukrainische Volksrepublik (UNR) 15, 61,
95, 107, 117, 136, 153, 154

Ukrainisierung (Verwurzelung) 29, 30,
63, 79–81, 104, 107, 142

V

Völkermord (Genozid) 29–31, 40, 119

W

Werchowna Rada 16, 40, 41, 45, 51, 52,
82, 84, 150

Westukrainische Volksrepublik
(ZUNR) 15

Z

Zentralrada 15

Zionismus 135

Zivilgesellschaft 42, 119

Zweisprachigkeit 32, 83

Personenregister

A

Abramson, Henry 131, 132, 136, 137
Alexander II. 14, 76, 134
Alijew, Nariman 110
Ametow, Reschat 52
Andijewska, Emma 98
Andriewsky, Olga 135
Andruchowytsh, Juri 50
Arel, Dominique 57, 85
Asarow, Mykola 42
Aster, Howard 140

B

Babel, Isaak 86
Babij, Iwan 67
Bahalij, Dmytro 21
Balajan, Roman 110
Bandera, Stepan 70–73, 120, 155
Baron, Salo W. 132
Batschynskij, Julian 59–61
Becker, Seymour 122
Beilis, Menahem Mendel 135
Belinskij, Wissarion 124
Bergelson, David 97
Bilaniuk, Laada 84
Bilas, Leo 67
Bilezkyj, Oleksandr 95
Bodenstedt, Friedrich von 153
Bojanowska, Edyta M. 90
Bojko, Jurij 72
Bojtschuk, Bohdan 106
Botschkowskyj, Olgerd 69
Brix, Emil 50
Brubaker, Rogers 35, 36
Bujak, Franciszek 114
Bulgakow, Michail 124
Bunin, Iwan 124
Burghardt, Oswald 96, 160, 161

C

Celan, Paul 86
Chernenko, Oleksandra 94
Chernetsky, Vitaly 109
Chmelnyzkyj, Bohdan 13, 23, 101, 112, 121,
132, 133, 142, 147

Chwylowyj, Mykola 63, 97
Čyževskij, Dmytro (Dmitrij Tschizew-
skij) 88, 89, 158

D

Danylenko, Andriy 143
Daschkewytsh, Jaroslaw 143
Donskoj, Mark 110
Donzow, Dmytro 66, 68, 69, 71, 72
Doroschenko, Dmytro 92, 126, 147, 148,
157
Doroschenko, Mychajlo 92, 126, 147, 148,
157
Doroschenko, Petro 92, 126, 147, 148, 157
Doroschenko, Wolodymyr 92, 126, 147,
148, 157
Dowschenko, Oleksandr 15, 107–109
Drahomanow, Mychajlo 26, 58–61, 92
Draj-Chmara, Mychajlo 94, 96
Driscoll, Jesse 57
Dsjuba, Iwan 64, 65, 81, 109, 140

E

Efymenko, Oleksandra 23
Ehrenburg, Ilja 124, 125
Engel, Christian von 152
Engels, Friedrich 25, 59, 64, 156

F

Fedenko, Panas 69
Filaret, Metropolit 37
Finkel, Oleksandr 97
Finnin, Rory 95, 150
Franko, Iwan 28, 60, 93, 159
Franzos, Karl Emil 156
Furman, Dmitrij 131
Fylypowytsh, Pawlo 96

G

Gartner, Theodor 79
Gascoigne, Charles 53
Gellner, Ernest 49
Gerasimov, Ilya 42
Giedroyc, Jerzy 118, 120, 121, 127

Personenregister

Girkin, Igor (Strelkow) 55
Gluschkow, Wiktor 33
Gogol, Nikolai (Mykola) 24, 27, 42, 44,
47, 63, 90, 96, 97, 99, 101, 103–105, 123,
128
Golowacha, Jewhen 45
Gorbatschow, Michail 16, 35, 100, 150
Goszczyński, Seweryn 89
Graziosi, Andrea 31
Grusenberg, Oscar 135

H

Hagen, Mark von 32
Halecki, Oscar 49
Hannover, Nathan 133
Himka, John-Paul 65, 137
Hirsch, Francine 29
Hitler, Adolf 137, 155
Hoetzsch, Otto 156
Hofstein, David 97
Hontschar, Oles 99
Horbatsch, Anna-Halja 160, 161
Hruschewskij, Mychajlo 20, 21, 24, 41,
133
Hryzenko, Oleksandr 36
Hughes, John 14, 53
Humboldt, Wilhelm von 75, 158
Humenna, Dokija 140
Huntington, Samuel 47

I

Illjenko, Jurij 109
İpçi, Ümer 107
Isajewytsch, Jaroslaw 117
Iwan III. 121
Iwanytschuk, Roman 99

J

Jabotinsky, Wladimir 135
Jaeckel, Willy 107
Jagić, Vatroslav 155
Janukowytsch, Wiktor 17, 40–42, 51, 53,
55, 85
Jefimenko, Hennadij 79
Jewtuschenko, Jewgeni 139
Johannes Paul II 16, 118
Juschtschenko, Wiktor 17, 40

K

Kahane, David 138
Kappeler, Andreas 159
Karpenko-Karyj, Iwan 102
Katharina II. 14, 122, 129, 148
Kawaleridse, Iwan 108
Klebanow, Dmytro 140
Koberskyj, Karlo 68
Kobrynska, Natalja 14
Kobyljanska, Olha 93, 159, 161
Koch, Hans 160
Kołodziejczyk, Dariusz 146
Korduba, Myron 21
Kornijschuk, Oleksandr 105
Korolenko, Wladimir 126
Korsch, Fjodor 126
Kossatsch, Jurij 94, 98
Kostenko, Lina 99
Kostetzky, Eaghör 98, 99, 105
Kostomarow, Mykola 24, 90, 101
Kotljarewskyj, Iwan 14, 89
Kottmeier, Elisabeth 98, 99, 160, 161
Kozjubynskyj, Mychajlo 94–96, 109, 110
Krawtschuk, Leonid 16, 34, 37, 38
Kropywnyzkyj, Marko 102
Krupnyckyj, Borys 26, 28
Krymskyj, Ahatanhel 146
Kudelia, Serhiy 57
Kulisch, Mykola 76, 91, 92, 104, 105, 117,
142
Kulisch, Pantelejmon 76, 91, 92, 104, 105,
117, 142
Kulyk, Volodymyr 36, 43
Kurbas, Les 103–105, 107
Kuroń, Jacek 118
Kuschnir, Wolodymyr 153
Kutschma, Leonid 16, 17, 38, 39, 121
Kwitko, Leib 97

L

Laszlo-Kuściuk, Magdalena 96
Lelewel, Joachim 20
Lemkin, Raphael 30
Lewada, Oleksandr 106
Lewicky, Eugen 153
Lewynskyj, Wolodymyr 68
Lewytskyj, Borys 159
Liber, George O. 29, 81, 107

Łos, Jan Stanisław 114
Loznitsa, Sergej 110
Luckyj, George 90
Luhova, Olena 27
Lypynskyj, Wjatscheslaw 23, 69
Lysiak-Rudnytsky, Ivan (Ivan L. Rud-
nytsky) 21, 26, 28, 29, 127

M

Magocsi, Paul R. 145
Magris, Claudio 50
Maksymowytsh, Mychajlo 91
Malczewski, Antoni 89
Markisch, Perez 97
Marx, Karl 60, 64, 81
Masepa, Isaak 14, 23, 24, 69, 122, 148
Maslach, Serhij 62, 63
Mehmed IV. 147
Melnyk, Andrij 70
Mendele, Moicher Sforim 97
Michoels, Solomon 105
Mickiewicz, Adam 90
Mieroszewski, Juliusz 118
Miller, Alexej 123
Mohylnyzkkyj, Iwan 78
Motyl, Alexander J. 67
Muratova, Kira 110
Mussolini, Benito 67
Mykhnenko, Vlad 57
Mykolajtschuk, Iwan 109

N

Nabokov, Vladimir 123
Nebesio, Bohdan Y. 109
Nekrassow, Wiktor 82
Nister, Der (Pinchas Kahanowitsch) 97

O

Obrist, Johann Georg 156
Okynschewytsh, Lew 19
Oljančyn, Domet 156
Orlyk, Pylyp 14, 148
Orschanski, Ilja 134
Osadczyk, Bohdan 159
Ossyka, Leonid 109

P

Paradschanow, Serhij (Sergej) 95, 109
Parchomenko, Wolodymyr 144
Partzkyj, Omeljan 78
Pavlyshyn, Marko 93, 100
Pelenski, Jaroslaw 127
Perwomajskyj, Leonid 99
Peter I. 14, 23, 24, 122, 129
Petljura, Symon 15, 117, 136, 137
Petrovsky-Shtern, Yohanan 132, 133
Petrow, Wiktor (Domontowytsh) 96
Pidmohylnyj, Walerjan 96
Piłsudski, Józef 15, 117
Pintschuk, Wiktor 141
Pljuschtsch, Leonid 65
Plokhly, Serhii 19, 30, 34, 73, 131
Podolskyj, Anatolij 140
Polonska-Wasylenko, Natalia 158
Poroschenko, Petro 17, 43, 44, 56, 85
Potebnja, Oleksandr 75
Potichnyj, Peter J. 140
Pratt, Mary Louise 32
Presnjakow, Alexander 20
Pritsak, Omeljan 24, 32, 127, 142
Puschkin, Alexander 89
Putin, Wladimir 52, 53, 121, 128–130

R

Rebet, Lew 72, 73
Remy, Johannes 77
Rjabtschuk, Mykola 44, 47, 128
Rosdolsky, Roman 64
Rostovtzeff, Michael 144
Roxelana 146
Rudko, Wassyl 71
Rudnyckyj, Stepan 26, 156
Rudnyzka, Milena 69
Rudnyzkyj, Mychajlo 86, 91
Rylejew, Kondrati 89
Rylskyj, Maksym 96, 98

S

Sacharow, Andrej 129
Sachnenko, Danylo 106
Sadowskyj, Mykola 103
Sanin, Oles 110
Sankowezka, Marija 102

Personenregister

Saunders, David 76, 91
Schachraj, Wassyl 62, 63
Schamraj, Ahapij 94
Schapowal, Mykyta 61, 62
Scheptyzkyj, Andrej 67, 138
Scherech, Jurij (George Y. Shevelov) 71, 75
Schewtschenko, Taras 76, 91, 92, 123, 124, 156
Schmid, Ulrich 32
Schmit, Fedir 144
Scholem, Alejchem 86, 97
Schostakowitsch, Dmitri 139
Schulz, Bruno 86
Schwartzbard, Samuel 137
Selenskyj, Wolodymyr 17, 43, 44
Senkowskij, Wassilij 126
Sereda, Ostap 25
Serow, Mykola 96, 125
Ševčenko, Ihor 112
Shadan, Serhij 128
Shkandrij, Myroslav 94
Sienkiewicz, Henryk 91
Sinowjew, Klymentij 87
Skoropadskyj, Pawlo 15, 126, 154
Skoryk, Mychajlo 109
Skoworoda, Hryhorij 88, 108, 156
Slaboschpyzkyj, Myroslaw 110
Smal-Stockyj, Stephan 79
Smotryzkyj, Meletius 87
Snyder, Timothy 39, 138
Solschenizyn, Alexander 127, 128
Sosjura, Wolodymyr 140
Spielberg, Steven 141
Sresnewski, Ismail 90
Staryzkyj, Mychajlo 102
Staschynskyj, Bohdan 73
Stasjuk, Mykola 27
Stech, Marko R. 98
Struve, Peter 125, 126
Stus, Wassyl 16, 99, 100, 109
Subtelny, Orest 34, 147
Suchyno-Chomenko, Wolodymyr 24, 30
Suleiman der Prächtige 146
Symonenko, Wassyl 99
Szporluk, Roman 113

T

Tarnawsky, Maxym 96
Taruta, Serhij 54
Tolstoj, Leo 60
Trubetzkoy, Nikolai 126
Tymoschenko, Julia 40

U

Ukrajinka, Lessja (Laryssa Kossatsch) 94, 98, 102, 103

V

Vasmer, Max 156

W

Walujew, Pjotr 76
Wasjanowytsch, Walentyn 110
Welytschkowskyj, Iwan 87
Wendland, Anna Veronika 19
Werberger, Annette 86
Wernadskyj, Wolodymyr 15
Wertow, Dsiga 108
Wilson, Andrew 57
Winter, Eduard 15, 95, 100, 150, 158
Wkulenko, Serhii 80
Wlassow, Andrej 155
Wolff, Larry 49
Wolobujew, Mychajlo 27
Wowtschok, Marko (Marija Wilinska) 92
Wynnytschenko, Wolodymyr 95, 102
Wyschenskyj, Iwan 87, 88

Y

Yekelchik, Serhiy 73

Z

Zabirko, Oleksandr 53
Zaleski, Józef Bohdan 89
Zayarnyuk, Andriy 25
Zhurzhenko, Tatiana 45
Zorin, Andrej 130
Zymbalistyj, Bohdan 72